

Mein Erasmus Auslandssemester an der University of the West of England (UWE), Bristol – Ein Erfahrungsbericht

Ich studiere Landschaftsarchitektur und Umweltplanung (B.Sc.) an der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Universität (LUH) in Hannover. Mein 5. Semester habe ich an der UWE in Bristol im Winter Semester 2018/2019 absolvieren dürfen.

Vorbereitungen in Deutschland

Lange schon bevor es in ein anderes Land zum Studieren ging, wusste ich, dass ich unbedingt in meinem 5. Semester ein Auslandssemester machen wollte. Das 5. Semester meines Studiengangs bot sich am meisten an, da ich hauptsächlich Wahlpflichtmodule und ein Projekt machen musste. Diese waren frei wählbar, was mir die Möglichkeit gab, auch in meinem Erasmus Semester die Kurse frei zu wählen und anerkannt zu bekommen.

Ein Jahr vor dem Start des Austausches informierte ich mich über meine Möglichkeiten und die zu erbringenden Sprachkenntnisse. Ursprünglich sollte mein Erasmus Ziel Spanien werden. Diese Idee musste ich jedoch aufgrund meiner mangelhaften Kenntnisse im Spanischen schnell wieder begraben. Bristol schien mir als Aufenthaltsort sehr interessant, vor allem da sie 2015 zur grünsten Stadt Europas gekürt wurde und dies mit meinem Studium zusammenpasste. Die Uni hatte keinen schlechten Ruf und der Wikipedia Artikel, den ich mir als Vorbereitung zur Stadt durchlas, versprach ein gutes Studentenleben und vielen Aktivitäten, sowohl Freizeit als auch Studiums orientiert.

Ein halbes Jahr vorher wurden sämtliche Informationen von mir benötigt, als ich mich für den Erasmus Austausch bewarb. Es ging erst zu meiner Fakultät, die sich beriet, wer nun wohin gehen würde, denn einige Orte waren heißbegehrt, konnten jedoch nur eine begrenzte Studierendenzahl von der LUH annehmen. Danach wurde unsere Bewerbung, dank des Internets, über das Internationale Hochschulbüro der LUH an die jeweiligen Partner/ Erasmus Universität verschickt. Nach einigen Wochen bzw. Monaten, sollte eine Bestätigung der Erasmus Universität direkt an die Studierenden ausgehen. Das blieb bei mir aus, bis ich mich direkt hinters Telefon klemmte und recherchierte. Das Resultat des Problems war eine veraltete Email-Adresse, weswegen keine der Erasmus Bewerbungen aus Hannover jemals die UWE erreicht hatte. Nach ein paar Tagen klärte sich das Problem und ich bekam endlich meine ersehnte Bestätigung: Ich war an der UWE angenommen!

3 Monate vor Beginn meines Auslandssemesters schaute ich nach Flügen und Wohnmöglichkeiten. Vorher hatte ich bereits die Option bekommen, mir ein Zimmer direkt auf dem Campus der UWE in einer Student Accommodation zu sichern. Ich lehnte dies ab, da ich gerne mit Einheimischen zusammenleben wollte. Das war zumindest meine Illusion, was sich später schwieriger als vorgestellt entpuppte. Die ersten 2 Wochen konnte ich bei Freunden unterkommen, die bereits eine Wohnung gefunden hatten und auch an der UWE studierten. Zum Organisatorischen gehörte noch das Vereinbaren eines Learning Agreement, das war alles gar kein Problem und sehr einfach, nachdem ich sämtliche Vorschläge per Email für Module erhalten hatte. Im Internet auffindbar waren diese jedoch nicht. Ich sollte nun Urban Planning an der UWE studieren.

Ankunft und Einfeldung in Bristol

Ich kam 2 Wochen vor Unibeginn an. Das war eine gute Entscheidung, denn es gab noch vieles, das geklärt und geregelt werden musste. Die UWE hatte die ersten Wochen ein umfangreiches Programm für die Internationalen Studierenden. Ich versuchte, an vielen Veranstaltungen teilzunehmen und

lernte dadurch schnell Leute aus anderen Ländern kennen. Wir unternahmen auch abseits der Uni viel: Einige Partys, aber auch Tagesausflüge oder Wochenendtrips.

Die Wohnungssuche gestaltete sich als sehr schleppend und langwierig. Ich hatte mich informiert und suchte nun über mehrere Webseiten nach einem Zimmerchen. Gummtree und Spareroom scheinen mir, waren die besten. Ich schrieb sehr viele an und vereinbarte Besichtigungstermine. Das Problem jedoch war, dass die meisten Zimmer mindestens für 6 Monate zu mieten waren oder sogar ein Einjahresvertrag unterzeichnet werden musste. Meine Illusion von einer coolen britischen WG gab es nicht. Entweder konnte man ein einzelnes Zimmer von einem Vermieter mieten oder eine ganze Wohnung. WG Castings scheinen hier wohl kein großes Ding zu sein und bei einigen Wohnungen Sauberkeit ebenso wenig. Ich musste knauserig feststellen, dass den Preis, den ich bezahlen wollte und meine Vorstellungen von einem gemütlichen Ort zum Wohnen, nicht zusammenpassten. Nachdem ich für Hannoverische Verhältnisse nach teureren Zimmern suchte - unter 400 Pfund muss gar nicht erst anfangen werden - fand ich ein kleines, behagliches Zimmer bei einem älteren Ehepaar. Deren Haus lag optimal zwischen Universität und Innenstadt. Die UWE liegt nämlich sehr weit im Norden und damit etwa 20 Minuten mit dem Bus entfernt vom Stadtzentrum. Ich kaufte mir ein Fahrrad, um unabhängig hin und her fahren zu können. Die Straßen in Bristol sind nicht die besten, aber es gab gute Fahrrad-schleichwege.

Uni Leben

Die ersten paar Wochen waren anstrengend. Man musste die Räume suchen und ich war unzufrieden mit meiner Modulwahl, die sich aber ganz einfach ändern lies. Ich hatte Glück und nur einmal die Woche Uni, weshalb ich an den vielen Sportangeboten der UWE teilnehmen konnte. An englischen Universitäten gibt es viele verschiedene Societies und Clubs, denen man beitreten kann. Diese können politisch, künstlerisch, sportlich oder jedem anderen Interesse nachgehend sein. Es gibt wirklich für jeden etwas. Ich schaute mir die Snow Society, Fußball, Cheerleading, Pole Fitness, Surfing und Drama Society an. Es war unglaublich, wir konnten über die Snow Soc. einfach nach Gloucester fahren und dort auf einer großen Dry-Slope Bahn ohne Schnee skilaufen. Leider passten viele Aktivitäten nicht in mein Budget und auch einige Gruppenkonstellationen sprachen mich eher weniger an, weswegen ich entschied, Pole Fitness zu machen, dem universitätseigenen Fitnessstudio hin und wieder einen Besuch abzustatten und mich beim Drama und Technicolour Chor zu engagieren.

Die Zeit in den Vorlesungen verging weniger schnell oder langsam als in Deutschland. Nur die Beziehung zwischen DozentInnen und Studierenden war zu Anfang etwas gewöhnungsbedürftig für mich, da ich so einen lockeren freundschaftlichen Umgang nicht kannte. In England ist es normal, dass der/die DozentIn wie ein Dienstleister fungiert und versucht, auf die Bedürfnisse der Studierenden einzugehen. Die Studierenden bezahlen durch ihre hohen Studienkosten die DozentenInnen und dementsprechend wird nicht nur gelehrt, sondern auch gefragt, wie die Studierenden besser lernen können und welche Methoden ihnen am ehesten zusagen. Die Antworten werden zügig integriert und es darf sich auch bei dem/der Lehrenden beschwert und aufgeregt werden.

Die Studierenden an sich, hatte ich das Gefühl, waren ebenso ehrgeizig oder nicht, wie andere Studierende in Deutschland. Jedoch wurde mir von einigen DozentInnen erzählt, dass die Erasmus Studierenden öfter besser abschneiden, da die Engländer sehr faul sind und sich noch im 4. Semester auf den Lorbeeren ihres A-Levels ausruhen. Zudem sind die Dozenten sehr gütig und wenn Hilfe benötigt wird, kann schnell eine Email geschrieben werden und eine Antwort folgt danach. Die britischen Studierenden hingegen in meinen Modulen waren eher zurückhaltend, was den Austausch mit uns Erasmus Studierenden betraf. Das fand ich sehr schade, da ich gerne Kontakt mit Native Speakern gehabt hätte, aber selbst irgendwann keine Kraft mehr hatte, immer wieder neu anfangen zu müssen. Freunde fand ich bei den Aktivitäten außerhalb und auch die Societies halfen dabei. Wenn erst einmal die Eisschicht der Höflichkeit durchbrochen wurde, entdeckte ich ganz liebe Menschen, mit denen ich mich gut unterhalten konnte und Spaß hatte.

Alltag

Einen richtigen Alltag entwickelte ich erst sehr spät, da ich zu Beginn viel mit meinen Erasmus Freunden verreiste. Wir fuhren nach Cardiff, an die Jurassic Coast, nach Bath, nach Schottland und machten Bristol und Umgebung unsicher.

Erst als ich 2-mal die Woche Uni hatte, immer noch ein Luxus wie ich finde, und viele Kursarbeiten abgeben musste, war ich voll drin in dem britischen Studierendenleben. Zu Anfang war mir oft langweilig und ich hatte das Gefühl, einsam zu sein. Gerade auch, weil viele meiner Freunde auf dem Campus wohnten und ich immer wieder dort hinfahren musste, da ich selten in der Uni war. Später besuchte ich einen Masterkurs und dort waren wir weniger Teilnehmer und es war einfacher, sich auszutauschen. Außerdem war ich vertieft mit meiner französischen Kommilitonin in den Vorbereitungen einer Präsentation und hatte sämtliche Texte zu schreiben. Texte schreiben war für mich etwas komplett Neues, ebenso wie viel zu lesen als Vorbereitung für die nächste Vorlesung, da mein Studium in Hannover eher kreativ, darstellerisch und mit auswendig lernen verbunden ist.

Montag begab ich mich also erst zum Chor, dann ins Gym und anschließend in die Bibliothek, um zu lernen. Die Bib an der UWE ist unglaublich gut ausgestattet mit vielen Rechnern und hat alle möglichen Programme, die irgendwie gebraucht werden könnten. Was mir besonders gut gefiel, waren die zwei Bildschirme, an denen es sich sehr einfach recherchieren lies und auch die Online Bibliothek, von der ich viele Texte herunterladen und durchlesen konnte.

Dienstag hatte ich den ganzen Tag von 10 bis 17 Uhr Uni mit einer kleinen Unterbrechung für eine 1 stündige Mittagspause. Danach ging es schnell mit dem Rad runter in die Stadt, wo wir in den Gebäuden eines kleinen Theaters uns zur Drama Probe oder Workshops trafen.

Mittwoch ging ich zur Pole Fitness in der Stadt und traf mich anschließend manchmal mit Freunden oder ging in die Bib, um irgendetwas vorzubereiten. Abends gabs oft eine Spanisch-Italien Party, die sehr beliebt unter meinen Leuten war.

Donnerstags um 11 musste ich wieder anwesend sein in der Uni, was ich gerne tat, denn um diese Zeit fand das interessanteste Fach, das ich belegt hatte, statt. Culture, Geography and Tourism. Ich lernte sehr viel über Zusammenhänge des Tourismus, an die ich vorher noch keine Gedanken verschwendet hatte. Anschließen ging es schnurstracks mit dem lästigsten Modul weiter bis 17 Uhr.

Freitag war ein entspannter Tag, der für mich oft nicht anders war, als ein Samstag oder Sonntag, ich traf mich zum Sport oder mit Leuten, verreiste, bekam Besuch, lernte oder dümpelte einfach mal nur so rum.

Abschiednehmen

Kurz vor Weihnachten hatten die meisten von uns all ihre Abgaben und nur wenige mussten im Januar noch einmal zurück kommen. Meine Abgaben konnte ich alle im Uni-Server hochladen, hatte jedoch noch eine mündliche Prüfung und eine Klausur im Januar. Die Klausur wurde für Erasmus Studieren umgewandelt in eine Hausarbeit. Ich musste ein Essay schreiben und dieses im Januar dann hochladen. Die mündliche Prüfung hätte ich sogar via Skype machen können, fand ich aber merkwürdig. Außerdem wollte ich im Januar noch einige meiner Freunde wiedersehen und entschied mich, nach Neujahr für eine Woche nach Bristol zu fliegen.

Anfangs hätte ich nicht gedacht, dass ich bereits im Dezember fertig sein würde und hatte mein Zimmer eigentlich für länger gemietet. Zum Glück war meine Vermieterin großzügig und unverbindlich, sodass ich bereits Mitte Dezember ausziehen konnte. Von meinen Freunden sich vorerst und bei einigen für vielleicht immer zu verabschieden, war schon seltsam, da wir in den letzten Monaten sehr viel zusammen gemacht haben. Doch wir beschlossen, dass wir uns alle mal wieder trafen bei irgendjemandem zu Hause, um die unterschiedlichen Länder und deren Sitten kennenzulernen.